

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 66 (1991)

Heft: 3

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe an den Redaktor



ALTES WIRD ABGESCHAFFT, NEUES EINGEFÜHRT

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Während und nach der Lektüre Ihrer Zeitschrift «Schweizer Soldat» verspüre ich ein Bedürfnis, Ihnen meine Meinung der Schweiz und der Schweizer Armee darzustellen.

1. Eine Entmystifizierung besonders der Schweizer Armee tut besonders not. Denn solche krassen Fehlleistungen wie die diversen P's (wieviele Geheimprojekte das EMD effektiv betreibt, kann wohl niemand genau sagen, geschweige denn über deren Rechtsgrundlage Auskunft geben...) können nur in einem Klima entstehen, das durch Intoleranz, Irrationalität und Verfolgungswahn geprägt ist. Daher sollte es doch der Auftrag des «Schweizer Soldaten» sein, sich kritisch mit dem EMD auseinanderzusetzen und Fehler aufzudecken, Alternativen aufzuzeigen, um diese Institution glaubwürdiger zu machen. Stattdessen wird in Ihrem Heft weiter verglorifiziert, als wenn nichts geschehen wäre, auch Pauschalangriffe gegen reformerische Personen oder Institutionen können nicht unterlassen werden. Selbst die Argumentation verrät, dass in der Redaktion der eisige Wind des kalten Krieges weht.

2. Die Probleme der Zukunft sollten nicht mit dem Denken der Vergangenheit angegangen werden. Eben dieses Denken führte unseren Staat in die wohl schwerste Krise seit der Gründung der modernen Schweiz. Vielmehr sollten wir endlich gezielt die europäische Integration vorantreiben mit dem mittelfristigen Ziel des EG-Beitritts, denn nur ein vereintes Europa ist ein Friedensgarant. Auch sollte der Entwicklungspolitik endlich ihr Status als einzig wirksame Friedenspolitik zugesandt werden, denn erst ein weltweiter ökonomischer Ausgleich verspricht wahren Weltfrieden.

Da sich die Interessen Ihrer Zeitung mit den meinen kaum vereinbaren lassen, bitte ich Sie, die Zustellung des «Schweizer Soldaten» in Zukunft zu unterlassen, da mein Briefkasten von wertvollen Schriften in Anspruch genommen wird. Verabschieden möchte ich mich mit einem Zitat von Fritjof Capra, seines Zeichens Atomphysiker:

Nach einer Zeit des Zerfalls kommt die Wendezeit. Das starke Licht, das zuvor vertrieben war, tritt wieder ein. Es gibt Bewegung. Diese Bewegung ist aber nicht erzwungen... Es ist eine natürliche Bewegung, die sich von selbst ergibt. Darum ist die Umgestaltung des Alten auch ganz leicht. Altes wird abgeschafft, Neues wird eingeführt, beides entspricht der Zeit und bringt daher keinen Schaden.

Mit freundlichem Gruß
A Bergmann, Jegenstorf



FALL KOHLSCHÜTTER UND UMFELD

Als ausgedienter Inf Wm mit Nachrichtenerfahrung möchte ich meiner grossen Enttäuschung über die Medienpolitik des EMD Ausdruck geben. Ich finde keinen Reim darauf, dass sich das EMD immer wieder in die Ecke drängen lässt, anstatt dem Grundsatz «Angriff ist die beste Verteidigung» zu huldigen.

Als am Wehrwesen immer sehr interessierter Bürger erstaunt mich, erst aus der «Evangelischen Woche» Nr. 1 vom 10. Januar 1991 (nicht 1990!) über den «Fall Kohlschütter» oder «Der verschmähte Liebhaber» informiert zu werden. Wieso kam der obgenannte Grundsatz nicht sofort mit aller Klarheit und Deutlichkeit zur Anwendung? Ohne Hintergrundinformationen zu haben, sondern auf Grund meiner nachrichten-

dienstlichen Erfahrungen misstrauten ich Kohlschüters Äusserungen sofort. Eine aggressive, klare, den Wahrheitsgehalt aufdeckende Information Ihrerseits hätte vermieden, dass Vertrauensporzellan unnötig zerschlagen wurde. Ähnliches ist zum PUK-2-Bericht zu sagen. Ich unterstütze die Forderung des Chefredaktors der «Evang Woche»:

«PUK-Bericht: Mehr Wahrheit nötig!»

Bei einer sofortigen Reaktion wären die zerstörerischen Aktionen gegen P26 und P27 gar nicht möglich gewesen oder wären ins Wasser gefallen. Opfer dieser unverzeihlichen Unterlassungssünden sind die verdienten Chefs der beiden Organisationen. Möge Gott verhüten, dass wir ihrer in der nächsten, oder einer späteren Zeit, uns hätten bedienen müssen! Ohne gut vorbereitete Nachrichtendienste (die UNA allein genügt nicht!) für alle Möglichkeiten ist die Bewältigung einer Krisenlage mehr als fraglich. Der «Einäugige ist unter den Blinden König» und «Couverner c'est prévoir», das sind die gültigen Devisen.

Mit freundlichen Grüßen
Hannes Steiner, Ittigen



TOLERANZ

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Ich bin zwar kein Abonnent des Armeekalenders gewesen, musste aber trotzdem mit Entrüstung der Februarnummer des «Schweizer Soldat» entnehmen, dass H. Weber wegen Drohungen (Briefe und Telefon) aus dem Lager der Armeegegnerschaft die Herausgabe des Kalenders einstellen musste.

Einmal mehr haben sich jene enttarnt, die vorgeben, die Abschaffung unserer Armee diene dem friedlichen Zusammenleben, während dieselben Leute durch die Androhung von Gewalt andere Bürger einschüchtern. Ist das die Toleranz unserer Linken? Ist das die neue Definition eines friedlichen Zusammenlebens? Dass sich ein Drittel des Schweizer Stimmvolkes mit diesen dubiosen Kreisen solidarisiert, sollte nachdenklich stimmen!

Linus Hüsser, Ueken



STRAFANZEIGE

An den Bundesanwalt der Schweizerischen Eidgenossenschaft
Hiermit wird Strafanzeige eingereicht gegen

- 1) Urs Paul Engeler, Redaktor «Weltwoche», Giessereiweg 9, Bern
- 2) Anton Ladner, Mitarbeiter «Weltwoche», Altenbergrstrasse 80, Bern
- 3) Rita Flubacher, Mitarbeiterin «Weltwoche», c/o Redaktion «Weltwoche», Edenstrasse 20, 8021 Zürich

wegen diplomatischen Landesverrates (Art 267 StGB),

begangen dadurch, dass die unter 1) und 2) Angezeigten in der «Weltwoche» vom 29. November 1990 den selbst von der PUK-EMD dem Parlament gegenüber geheimgehaltenen Namen des Chefs der geheimen Widerstandsorganisation P-26 öffentlich bekannt gemacht haben; darüber hinaus haben die unter 1) und 3) Angezeigten in der «Weltwoche» vom 13. Dezember 1990 den in gleicher Weise geheimgehaltenen Namen des Chefs des geheimen Informationsdienstes P-27 öffentlich bekannt gemacht, was die sofortige Auflösung dieses Dienstes zur Folge gehabt hat. Die geheimen Dienste P-26 und P-27 waren Teil der Gesamtverteidigung der Schweiz und die Bewahrung des Geheimnisses zum Wohle der Eidgenossenschaft zweifellos geboten.

Da diplomatischer Landesverrat ein Offizialdelikt ist, erfolgt die Anzeige anonym, um Repressalien

seitens übereifriger Staatsfeinde zu erschweren. Kopien der Strafanzeige gehen an ausgewählte Politiker sowie Redaktionen derjenigen Zeitungen, deren bisherige Haltung zur Erwartung berechtigt, dass sie die Anzeige als «Eingesandt» oder «Leserbrief» veröffentlichen werden.

ausnahmsweise «anonym»



FREIE WAHL ZWISCHEN MILITÄR UND GEMEINSCHAFTSDIENST

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Unter Bezugnahme auf die Botschaft zum Halljahr, und Kirchenbote Nr 22 für den Kanton Zürich, Seiten 11/12, wonach ua zur freien Wahl zwischen Militär und Gemeinschaftsdienst aufgerufen wird, empfehle ich Ihnen, gelegentlich im «Schweizer Soldat» einen klärenden Aufsatz erscheinen zu lassen, wie dies zu beurteilen ist. Ob Sie dies selbst tun oder damit einen liberalen Theologen beauftragen wollen, muss ich zutreffend auf jeden Falles natürlich Ihnen überlassen.

Auf Grund der Geschichte und unserer Verfassung benötigen wir auch in Zukunft eine gut ausgebildete und ausgerüstete Armee, allerdings wie bereits signalisiert, mit einem etwas kleineren Bestand. Ob dazu die freie Wahl – sich gut ausbilden zu lassen oder in einer anderen Organisation es gemächlich haben zu wollen – richtig ist, bezweifle ich ernsthaft. Auch betrachte ich den Aufruf der christlichen Kirchen in der Schweiz als eigenartig, denn gerade sie, resp die Pfarrer, Priester etc und die Mitglieder sind primär Nutzniesser einer starken und freien Schweiz.

Ich bitte Sie höflich, meine Anregung zu prüfen und danke Ihnen im voraus für Ihre Bemühungen.

Mit freundlichen Grüßen

F Jordi, Grüningen, Jahrg 17,
ehem Fw einer Grenzschutzeinheit, Schützen 7
und 5 EK aus beruflichen Gründen bei UK Mot
Trsp Truppen, total 1333 Diensttage.

Sehr geehrter Herr Jordi

Unsere Zeitschrift hat verschiedentlich zur Frage der allgemeinen Wehrpflicht Stellung genommen. Eine theologische Beurteilung machte Pfarrer Schneider in der Nr 6/89. Über den Gemeinschaftsdienst konnten Sie im «CH-Soldat» 6/90 und 2/91 lesen. Persönlich bin ich der Meinung, dass es bei einer freien Wahl nur eine bedeutende Mehrleistung als Ersatz des nicht geleisteten Militärdienstes geben kann.

Der Redaktor



DAS SCHWEIZERKREUZ WACKELT

Gar oft hatte man als Schweizer bisher das Gefühl, unser Landeszeichen wäre ein Symbol, zu welchem man jederzeit mit Achtung aufschauen darf. Aber wer seit Jahren die Vorgänge in unserem Staat beobachtet, kommt zum Schluss, dass das weisse Kreuz ab und zu bedenklich schwankt. Kaum eine Woche vergeht, ohne dass ein politischer Skandal ans Tageslicht kommt. Was aber dem Volk bekannt wurde, das sorgte ein mal mehr für Schlagzeilen. Man staune nur, unsere Mutter Armee hat zwei Babys geboren. P 26 und P 27, ihre Zeugre sind hochrangige und intelligente Persönlichkeiten. Das Volk hat aber an diesen Armeekindern P+P wahrlich keine Freude, denn es sind zwei Monster. Sie waren bestimmt, unsere Armee und unseren Staat zum gegebenen Zeitpunkt zu untergraben und zu spalten. Engerlingen gleich nagten die beiden im Untergrund an den Wurzeln des Schweizerkreuzes und sorgten so für Unruhe im Volk.

Elisabeth Schwarz, Luzern